



Sport unter dem Hakenkreuz: Die Nationalsozialisten zerschlugen Jugendsportvereine wie die Deutsche Jugendkraft (DJK), um deren Mitglieder für ihre Parteioorganisationen zu gewinnen. Im Bild eine Trierer Gymnastikgruppe des Bunds deutscher Mädchen (BDM). Foto: Archiv Thomas Schnitzler

Vereine, Volk und Vaterland

TV-Serie: Trierer Sportklub stellt Nationalsozialisten Autos zur Verfügung – Turner geben Wahlratschläge

Von unserer Redakteurin
INGE KREUTZ

TRIER. Bei Versammlungen wurden Nationalhymne und Horst-Wessel-Lied angestimmt, die Vorsitzenden murmelten zu „Führern“, und Rundschriften endeten mit dem Hitler-Gruß – Mitte der 30er Jahre hatten es die Nationalsozialisten geschafft: Der Sport lag auf Linie.

Auch in Trier gaben sich Sport und Politik die Hand: Bei den Reichstagswahlen 1933 stellte der Auto- und Motorsportclub (AMC) die Fahrzeuge der Klubmitglieder „zwecks Beförderung von Schwerbeschädigten und Kranken zur Verfügung, damit jeder seiner Wahlpflicht genügen“ konnte. Beim 50-jährigen Bestehen der Rudergesellschaft Trier legte der Vorsitzende des Vereins ein Führertreuegelöbnis ab. Und der vaterländische Trierer TVT teilte seinen Mitgliedern vor der Volksabstimmung

über den Völkerbundaustritt 1933 mit, „dass es für einen deutschen Turner eine Selbstverständlichkeit“ sei, „mit Ja zu stimmen“. Druck von außen sei viel seltener der Grund für ein solches Verhalten gewesen, als es ältere Darstellungen Glauben machen wollten, meint Thomas Schnitzler. So setzten die Turner dem Trierer Sporthistoriker zufolge schon 1933 einen von der NSDAP geschulten „Dienstwart“ für die Propagandaschulung der Parteimitglieder ein, und viele Klubs wählten den Nationalsozialisten genehme „Vereinsführer“ – beides wurde erst mit den im August 1935 eingeführten Einheitssatzungen Pflicht. Nach diesen Statuten bezweckte etwa der TV Germania „die leibliche und seelische Erziehung seiner Mitglieder im Geiste des nationalsozialistischen Volksstaates“. Der vor 1933 demokratisch organisierte Sport stand nun unter der Kontrolle eines nationalsozialistischen Einheitsverbands, des Reichsbunds für Leibesübungen. Feiern mussten vier Wochen vor-

her bei den zuständigen Propagandaleitern angekündigt werden, dabei war der „nationalsozialistische Charakter“ zu definieren. Der Trierer Schwimmsportverein hob 1939 bei der Meldung eines Winterfests hervor: „Lieder und Einlagen sind dem Kulturgut der Hitler-Jugend entnommen.“

Nicht alle Sportler ließen sich „gleichschalten“

Junge Leute standen besonders im Blickfeld der Faschisten. Um sie möglichst komplett in Hitlerjugend (HJ) und Bund deutscher Mädchen (BDM) zu erfassen, wurden konkurrierende Vereine zerschlagen.

Die evangelische Jugendorganisation Eichenkreuz musste bereits im Dezember 1933 daran glauben, die in der Region Trier stark vertretene katholische Deutsche Jugendkraft (DJK) wurde von 1934 an aufgelöst. Dass die DJK-Führung im August 1933 die Führergruß- und Hakenkreuzpflicht „auf allen Heimen und Plätzen des

Verbands“ anerkannt hatte, half ihr wenig. Der letzte DJK-Wettkampf in Trier wurde Schnitzler zufolge im April 1934 beim Fußball-Ländervergleich zwischen Westdeutschland und Luxemburg im heutigen Moselstadion ausgetragen. Ende 1937 wurden nach einer Auflösungsverfügung der Trierer Staatspolizei sämtliche katholische Jugendvereine im Regierungsbezirk enteignet. Das konfiszierte Vereinsvermögen ging an die Hitlerjugend.

Nicht alle Sportler allerdings ließen sich „gleichschalten“: Zählte der Stadtverband für Leibesübungen 1932 noch 4818 Mitglieder, waren es ein Jahr später nur noch 3987 – fast ein Fünftel weniger. Noch krasser fiel der Schwund bei Jugendlichen aus: Gegenüber 1409 jungen Männern 1932 standen 1933 nur noch 679 in den Mitgliederlisten der Vereine.

Quelle: Schnitzler, Thomas: Trierer Sportgeschichte. Verlag Michael Weyand. Trier 1997.